

**Im Dienst der Geschichtsschreibung, Literatur- und
Wissenschaftsgeschichte an deutschen Universitäten.
Die Rolle Martin Schmeizels in der ungarländischen *historia litteraria*
am Anfang des 18. Jahrhunderts***

ATTILA VERÓK

Tiefgreifende Forschungen auf dem Gebiet der ungarischen Historiographie und *historia litteraria* finden schon seit Jahrhunderten mit wechselnden Schwerpunkten statt. In den Hunderten von Büchern, Abhandlungen, Artikeln und Vorträgen wurden die wichtigsten Vertreter und ihre Laufbahnen geschildert und analysiert. Unverständlicherweise gibt es aber eine Lücke auf der Palette: Die Person des Universalgelehrten Martin Schmeizel (1679-1747) aus Kronstadt [rum. Braşov, ung. Brassó], obwohl er mehr als in einem Dutzenden Disziplinen (profane und Kirchengeschichte, Literatur-, Sprach-, Rechts-, Orts- und Wissenschaftsgeschichte, Geographie und Kartographie, Heraldik, Bibliothekswesen, Publizistik, Statistik, Numismatik, Pädagogik usw.) etwas Neues geschaffen und die erste, konzeptionell entworfene und gesammelte Hungarica-Privatbibliothek der Welt ins Leben gerufen hat, wandte ihm die Forschung in Ungarn nur eine geringfügige Aufmerksamkeit zu.¹ Da er einen großen Teil seines Lebens – genau: vom 21. Lebensjahr bis zu

* Die Erstellung dieser Studie wurde durch die Unterstützung des János-Bolyai-Forschungsstipendiums ermöglicht.

¹ Alexius Horányi, *Memoria Hungarorum et provincialium scriptis editis notorum*. Pars III. Posonii: impensis Antonii Loewii, 1777 (über Schmeizel: S. 220-225); Kölesy Vincze Károly, *Nemzeti Plutarkus, vagy A' Magyarországnak 's vele egyesült Tartományok' Nevezetes Férfiainak Éleleírásai*. I-ső Kötet. [Ungarischer Plutarch oder Biographien merkwürdiger Personen des Königreichs Ungarn und der dazu gehörenden Provinzen. Band I.] Pesten, 1815, S. 235-239 (Lexikonstichwort); Deák Farkas, Schmeizel Márton, czímertani író [Martin Schmeizel, der heraldische Schriftsteller]. In *Turul*. A Magyar Heraldikai és Genealogiai Társaság Közlönye [Turul. Anzeiger der Gesellschaft für Heraldik und Genealogie] 1886/4, S. 73-74; Kőrösi József, „Schmeizel Márton”. In *A Pallas Nagy Lexikona: az összes ismeretek enciklopédiája tizenhat kötetben*. XIV. kötet. [Pallas' Großes Lexikon: Enzyklopädie der gesamten Kenntnisse in sechzehn Bänden. Band XIV.] Pillera-Simor. Budapest, 1897, S. 959 (Lexikonstichwort); Szinnyei József, „Schmeizel Márton”. In ders., *Magyar írók élete és munkái*. XII. kötet. [Leben und Werk ungarischer Schriftsteller. Band XII.] Budapest, 1908, S. 458-465 (Lexikonstichwort); Oskar von Krücken, Parlágy Imre (Hrsg.), *Das Geistige Ungarn. Biographisches Lexikon*. Zweiter Band. Wien; Leipzig, 1918, S. 473 (Lexikonstichwort); „Schmeizel Márton”. In *Révai Nagy Lexikona*. XVI. kötet. [Révais Großes Lexikon. Band XVI.] Racine-Sodoma. Budapest, 1924, S. 644 (Lexikonstichwort); Mészáros István, Schmeizel Márton és a XVIII. század eleji statisztika [Martin Schmeizel und die Statistik am Anfang des 18. Jahrhunderts]. In *Statisztikai Szemle* (38)1960/1, S. 54-64; Horváth Róbert, Kőrösy kiadatlan tudománytörténeti tanulmánya Schmeizel Mártonról. Adalék Kőrösy József demográfiai és statisztikai

seinem Tode mit 68 Jahren – in Deutschland verbracht hat, scheint die Lage in dieser Hinsicht dort und in Europa gewissermaßen besser zu sein. Zwar ist einer der besten Kenner der siebenbürgisch-sächsischen Kultur (nämlich der große Bibliograph der Siebenbürger Sachsen, Joseph Trausch) schon einmal im dritten Viertel des 19. Jahrhunderts zu ähnlicher Erkenntnis gekommen,² änderte sich seitdem im Grunde genommen nichts. Mit der Veröffentlichung dieses Aufsatzes, der ein Kettenglied einer von mir vor zwei Jahren angefangenen Schriftenreihe bildet,³ habe ich vor, das Bild Schmeizels in der

munkásságának méltatásához [Eine unveröffentlichte wissenschaftsgeschichtliche Studie von Kőrösy über Martin Schmeizel. Beitrag zur Würdigung der demographischen und statistischen Tätigkeit von József Kőrösy]. In *Demográfia* 13(1970), Heft 1-2, S. 86-94; Berlász Jenő, Könyvtári kultúránk a XVIII. században [Bibliothekskultur Ungarns im 18. Jahrhundert]. In Szauder József – Tarnai Andor (Hrsg.), *Irodalom és Felvilágosodás. Tanulmányok* [Literatur und Aufklärung. Studien]. Budapest, 1974, S. 283-332 (hier von Schmeizel auf S. 318-319); Zoványi Jenő, *Magyarországi protestáns egyháztörténelmi lexikon* [Lexikon für protestantische Kirchengeschichte Ungarns]. Budapest, ³1977, S. 529 (Lexikonstichwort); „Schmeizel Márton”. In *Magyar életrajzi lexikon* [Ungarisches Biographisches Lexikon]. Budapest, 1982, S. 591 (Lexikonstichwort); Csapodi Csaba – Tóth András – Vértesy Miklós, *Magyar könyvtártörténet* [Ungarische Bibliotheksgeschichte]. Budapest, 1987, S. 150 (kurz über die Schmeizel-Bibliothek); Lázcs Sándor, „Schmeizel, Martin”. In Péter László (Hrsg.): *Új magyar irodalmi lexikon* [Neues Ungarisches Literarisches Lexikon]. 3. kötet. Budapest, 1994, S. 1782 (Lexikonstichwort); Font Zsuzsanna, *Erdélyiek Halle és a radikális pietizmus vonzásában* [Siebenbürger beeinflusst von Halle und durch den Radikalpietismus]. Szeged, 2001 (Schmeizel mehrmals nachdrücklich erwähnt); „Schmeizel Márton”. In *Magyar nagylexikon* [Großes Ungarisches Lexikon]. 15. kötet. Pó – Sek. Budapest, 2002, S. 871; Cziráki Zsuzsanna, *Az erdélyi szászok története – Erdélyi szász irodalomtörténet* [Geschichte der Siebenbürger Sachsen – Siebenbürgisch-sächsische Literaturgeschichte]. Kozármisleny, 2006, S. 265-266; *Historia litteraria a XVIII. században* [Historia litteraria im 18. Jahrhundert]. Szerk. Csörsz Rumen István, Hegedűs Béla, Tüskés Gábor. Budapest, 2006. (Irodalomtudomány és Kritika. Tanulmányok) [fortan: *Hist. litt.* 2006]. (Im Band findet man einige Erwähnungen von Annamária Bretz, István Csörsz Rumen, Béla Hegedűs, László Szelestei Nagy, Gábor Tüskés, die kurze theoretische Äußerungen zur Bedeutung Schmeizels in der *historia litteraria* haben.) – Aus der beinahe vollständigen Aufzählung der ungarischen Fachliteratur des vergangenen zweihundert Jahren, was paar vollen Seiten nicht überschreitet(!) und meist aus fast gleiche Texte enthaltenden Lexikonstichwörtern besteht, leuchtet hervor, dass die Schmeizel-Forschung in Ungarn noch in den Kinderschuhen steckt. Was ziemlich merkwürdig ist, da es hier um eine bedeutende Persönlichkeit der Kulturgeschichte des Karpatenbeckens geht.

² Der berühmte Lexikograph Joseph Trausch (1795-1871) schrieb im Schmeizel-Stichwort seines Lexikons: „Die Geschichte dieses Mannes ist der gelehrten Welt bekannter, als seinem Vaterlande selbst, und sein Werth nirgends unerkannter, als unter seinen Landleuten. Man findet wenige Sammlungen von Gelehrten, die nicht auch Schmeizel’s gedenken.” Vgl. Joseph Trausch, *Schriftsteller-Lexikon oder biographisch-literarische Denk-Blätter der Siebenbürger Deutschen*. III. Band. Kronstadt, 1871, S. 185-204. Das Zitat ist auf S. 185 zu lesen.

³ Einige ausgewählte Publikationen von mir zum Thema: (1) Verók, Attila, „*Es blickt die halbe Welt auf deinen Lebens-Lauff, / Und nimmt das, was Du schreibst, mit grosser Ehrfurcht auf.*” Martin

Fachliteratur anhand detaillierter Darstellungen seiner wissenschaftlichen Tätigkeitsbereiche vollständiger zu machen und ihn nach über zweieinhalb Jahrhunderten zu rehabilitieren. An dieser Stelle richte ich auf die Rolle Schmeizels als Geschichtsschreiber, Literatur-, Wissenschafts- und Kulturhistoriker also als Pfleger und Betreiber der *historia litteraria* [sz.m.] der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts mein Augenmerk.

Schmeizel als Wissenschaftshistoriker

Obwohl sich Schmeizel in puncto wissenschaftsgeschichtliche Fragen in einigen seiner Werke kurz äußerte, – sie doch in der vorliegenden schriftlichen Fassung außer Acht lassend – möchte ich hier nur von der monumentalen Zusammenfassung *Versuch zu einer Geschichte der Gelehrtheit* skizzenhaft reden, da dieses Werk ausschließlich der Abhandlung der Geschichte der Wissenschaft gewidmet wurde.

Schmeizel (1679-1747) élete és munkássága [Leben und Werk von Martin Schmeizel (1679-1747)]. Dissertation, Szeged, 2008, Manuskript. (2) Verók, Attila, Kurzer Überblick über die erste Hungarica-Privatbibliothek der Welt. In *Wissenschaften im Dialog. Studien aus dem Bereich der Germanistik*. Band 1. II. Internationale Germanistentagung Wissenschaften im Dialog 20.–22. Februar 2008. Herausgegeben von Szabolcs János-Szatmári in Zusammenarbeit mit Judit Szűcs. Klausenburg, Großwardein, Siebenbürgischer Museum-Verein, Partium Verlag, 2008. (Schriftenreihe des Lehrstuhls für germanistische Sprach- und Literaturwissenschaft der Christlichen Universität Partium / Großwardein; Band 4). S. 131-147. (3) Verók, Attila, „Du aber willst allhier dem Vaterlande dienen / Du bist auf Ungerlands Historien bedacht.“ Die frühen Spuren der hungarologischen Tätigkeit von Martin Schmeizel (1679-1747). In *Ungarn-Jahrbuch*. Zeitschrift für interdisziplinäre Hungarologie. Band 29, Jahrgang 2008. Herausgegeben von Zsolt K. Lengyel. München, Ungarisches Institut, 2009. S. 375-386 [fortan: Verók, „Du aber...“]. (4) Verók, Attila, Sprachwissenschaftliche Tätigkeit eines Geschichts- und Juraprofessors aus Siebenbürgen. Martin Schmeizel und die Linguistik in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In *Deutsche Sprache und Kultur in Siebenbürgen. Studien zur Geschichte, Presse, Literatur und Theater, sprachlichen Verhältnissen, Wissenschafts-, Kultur- und Buchgeschichte; Kulturkontakten und Identitäten*. Herausgegeben von Wynfried Kriegleder, Andrea Seidler und Jozef Tancer. Bremen, edition lumière, 2009. (Presse und Geschichte – Neue Beiträge; Bd. 41). S. 179-186. (5) Verók, Attila, A „tudós tanár“ prototípusa a 18. század első felében. Martin Schmeizel és az egyetemi pedagógiai oktatás a felvilágosodás előestéjén Németországban [Das Urbild des „gelehrten Professors“ in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Martin Schmeizel und der Universitätsunterricht am Vorabend der Aufklärung in Deutschland]. In *Margonauták. Írások Margócsy István 60. születésnapjára* [Margonauten. Schriften zum 60. Geburtstag von István Margócsy], S. 64-69. [Elektronisches Dokument: <http://rec.iti.mta.hu/rec.iti/Members/szerk/margonautak-1>]. (6) Verók, Attila, Ein Vorläufer des modernen politischen Zeitungsschreibens aus dem 18. Jahrhundert. Martin Schmeizel und die Publizistik. In *Kultur und Literatur im Donau-Karpatenraum in der Frühen Neuzeit*. Herausgegeben von Detlef Haberland und Klaus Garber. Tübingen, Max Niemeyer Verlag, 2009. (Frühe Neuzeit) [im Druck].

In der ersten Nummer des Monatsblattes *Monatliche Nachrichten von Gelehrten Leuten und Schriften* im Jahre 1729 kann man eine lange Ankündigung oder Vorstellung über das nagelneue Werk Schmeizels lesen, in der den Lesern mit dem größten Vergnügen berichtet wird, dass der vom Verfasser schon 1724 versprochene Überblick nicht nur eine Zusage blieb, sondern wurde ersprießlicherweise verwirklicht.⁴ Das Buch kann als – selbstverständlich vom geistigen Einfluss des hallischen Vorbildes Christian Thomasius (1655-1728) nicht freie – organische Fortsetzung der universellen Grundlegung, d. h. des Werkes *Polyhistor* Daniel Georg Morhofs (1639-1691) betrachtet werden, in dem Schmeizel die Geschichte (dabei auch die Zeitgeschichte) aus theoretisch-philosophischer Sicht behandelt, zeigt sich beim Ausklang seines Werkes doch eine enge Beziehung zur praktischen, die Nützlichkeit vor Auge haltenden Anschauung der pietistischen Geschichtsauffassung.⁵ Dabei gibt er der Leserschaft ein umfassendes Bild über die Totalität der Wissenschaften, wo im Mittelpunkt die Philosophie steht, symbolistisch in Form eines ertragreichen „Wissensbaumes“. Auf dem großen Tableau vermischen sich aber der aufklärerische Gedanke der natürlichen und nützlichen Erkenntnis und die einfach erlebte innere Frömmigkeit miteinander.⁶ Er nähert sich also dem

⁴ „Was der Herr Professor Schmeizel, gleich bey dem Antritt seiner Profeßion, in dem Programmate inaugurali: de vno verae eruditionis impedimento, quod ab ignorantia oeconomiae totius eruditionis suam ducit originem 1724. 4to, publice zu lesen nicht allein versprochen, sondern auch würrklich nach der Zeit, zu vielen Nutzen der allhier [in Jena – sz.m.] studirenden Jugend, mit grossen Ruhm geleistet; übergiebt derselbe hier in diesem Versuch zu einer Historie der Gelehrtheit, zum gemeinen besten allen denjenigen, welche einer gründlichen Gelehrsamkeit zu widmen sich entschlossen. So groß die Unwissenheit in diesem Stücke bey den meisten, welche doch Gelehrte heissen wollen; so groß und noch weit grösser ist der Schade in dem Reich der Gelehrten, welcher nothwendig daher erwachsen muß, wenn man nicht einmal weiß, was die wahre Gelehrsamkeit sey. Diesen Ubel also einiger massen abzuhelffen, hat der Herr Verfasser, so wohl von der Gelehrsamkeit überhaupt, als auch von allen dahin gehörigen Theilen, in diesem seinen Versuch uns einige Nachricht geben wollen. In der Vorrede erinnert er nur mit wenigen, daß er hier eine Historie der Gelehrtheit, und keine Bücher-Historie geschrieben“ (vgl. *Monatliche Nachrichten von Gelehrten Leuten und Schriften, Besonders Dem alten und neuen Zustande der Universität Jena. LANV/ARIVS und FEBRV/ARIVS. 1729*, S. 29-30).

⁵ Vgl. Hiller, Lotte, Die Geschichtswissenschaften an der Universität Jena in der Zeit der Polyhistorie (1674-1763). In *Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte und Altertumskunde. Neue Folge*, 18. Beiheft. Beiträge zur Geschichte der Universität Jena, Heft 6. Jena, 1937. S. 1-244, hier S. 167 und Steinmetz, Max (Hrsg.), *Geschichte der Universität Jena 1548/58-1958*. Band I. Jena, 1958, S. 190.

⁶ Für die pädagogische Orientiertheit gilt als ein ausgezeichnetes Beispiel die Behauptung Schmeizels, nach der „die Erudition keine Hirn-Erkänntniß sey, sondern wer eruditus & doctus heissen wolle, der müsse auch dieselbe würrklich besitzen, empfinden und darthun können“ (vgl. Schmeizel, Martin, *Versuch Zu einer Historie Der Gelehrtheit, Darinnen überhaupt von dem Gantzem*

Thema mit einer pädagogischen Bedeutung verknüpft an. So wird auch seine Definition für das Wesen der Gesamtheit der Wissenschaften (*Gelehrtheit*) richtig verständlich und deutlich, wonach die Wissenschaft „eine wahre, solide und lebendige Erkänntniß sey, aus dem Licht der Natur und Offenbahrung, und zwar aller solcher nöthiger Dienge, dadurch der Mensch seine zeitliche und ewige Glückseligkeit befördern kan“.⁷ Anderswo hält er für den wichtigsten Zweck der Wissenschaft ausgesprochen die „Ehre GOTTes und deroselben Verherrligung und Ausbreitung“.⁸ Im Gegensatz zu der von ihm verachteten, bloßen *Bücherhistorie* [sz.m.] nimmt er vor allem das Wesen, den Aufbau und die Struktur der Wissenschaften unter die Lupe, und stellt erst am Ende seines Buches eine kurze Übersicht der Fachliteratur zur Verfügung. Die beginnende Aufklärung kann in seiner Gedankenwelt durch die Tatsache ertappt werden, dass er sich beim Durchblick der Wissenschaften auf den noch in stark religiöser Gesinnung schreibenden Hugo Grotius (1598-1645) beruft, der im Allgemeinen den Vorläufer des modernen Naturrechtes und den Vater des internationalen oder Völkerrechtes genannt wird.

Die Analyse des Werkes unternehme ich an dieser Stelle nicht, darüber äußere ich mich später in einer geplanten, groß angelegten Studie. Zusammenfassend und vorhergehend füge ich dem Werk hinzu, dass es keinesfalls als ein hochwissenschaftliches Erzeugnis, sondern lieber dem Begehren Schmeizels entsprechend als einen „sichern und guten Grund“ betrachtet werden darf, das der Verfasser als Einführung seinen Studenten anbietet, damit sie sich als echte Lehrer und Erzieher für ein Leben auf den Dienst der Wissenschaften vorbereiten können.⁹ Trotz der Mangelhaftigkeit des Werkes bin ich der Meinung, dass Schmeizel seinen Studenten und Zeitgenossen sein Bestes getan hat, was als Grundlage für die akademische Bildung dienen konnte: Er propagierte die organische Einheit der einzelnen Wissenschaftszweige, was die bloße „Hirn-Erkenntnis“ überholt und eine „wahre, solide und lebendige Erkenntnis“ zeigt. Darüber hinaus deutete er darauf hin, dass die Geschichte – und darunter auch die Literaturgeschichte – in der Hierarchie der Wissenschaften einen sehr renommierten Platz einnimmt und die Philosophie dafür einen richtigen Grund bildet. Dabei ist es mal wohl sichtbar, dass sich die Wissenschaftsgeschichte in der Schmeizelschen

Cörper der Gelehrtheit, und denn von allen dessen Theilen, auch deroselben Verbindung insonderheit, hinlängliche Nachricht gegeben wird. Zum Gebrauch eines Collegii Publici und zum Nutzen der Jugend auf Schulen und Gymnasien publiciret. Jena, 1728. Zu finden bey Peter Fickelscherrn. S. 85 – fortan: Schmeizel, *Versuch*).

⁷ Schmeizel, *Versuch*, S. 84.

⁸ Vgl. Schmeizel, *Versuch*, S. 138.

⁹ Schmeizel, *Versuch*, S. [7].

Konzeption auf dem Primat der Geisteswissenschaften und nicht auf dem der Naturwissenschaften aufbaut (sie kommen bei ihm selbstverständlich auch vor), wie es einige Jahrzehnte später für das ein reiferes Zeitalter der Aufklärung erlebende Europa fast ausschließlich typisch sein wird.

Schmeizel als Autor literaturwissenschaftlicher Themen und Betreiber der *historia litteraria*

Die ungarische Fachliteratur hebt im Grunde genommen nur diese Seite der wissenschaftlichen Tätigkeit Schmeizels hervor bzw. wird dabei darauf hingewiesen, dass er eine Aktivität solcher Art geleistet hat, obwohl in dieser Hinsicht bis heute kein maßgebendes Werk auf den Tisch gelegt worden ist. Da eine grundlegende Zusammenfassung der Geschichte der *historia litteraria* [sz.m.] in Ungarn noch nicht entstanden ist, nur die Skizzierung des Konzepts und Erstellung von Fallstudien, so kann man sich darüber gar nicht wundern, dass es in Verbindung mit der Person Schmeizels nur die Zuweisung eines möglichen Platzes stattfand: Man muss ihn unter den Anregern oder Initiatoren und Propagatoren der ungarländischen Literaturgeschichte in Evidenz halten.¹⁰ Nach der Aufteilung von József Szinnyei, d. J. (1857-1943) gehört Schmeizel in der Reihe der Bahnbrecher zur Gruppe der Bibliographieschreiber.¹¹ Neben der Zuweisung an einen Platz erscheint der Name Schmeizels in der frischen ungarischen Fachliteratur fast ausschließlich in Fußnoten erwähnt, als Element von Aufzählungen statistischer Angaben oder als Titel in je einer Bibliographie von Studien bzw. Büchern.¹² Auch in der bedeutenden Zusammenfassung der Geschichte der

¹⁰ Tüskés Gábor, Az irodalomtudomány és -kritika XVIII. századi történetéhez. Konceptiók, módszerek, kutatási lehetőségek [Zur Geschichte der Literaturwissenschaft und -kritik im XVIII. Jahrhundert]. In *Hist. litt.*, S. 15-42, hier S.40 und Szelestei N. László, Historia litteraria – és magyar irodalomtörténet-írás [Historia litteraria – und ungarische Literaturgeschichte]. In *Hist. litt.*, S. 86-105, hier S. 89.

¹¹ Szinnyei József, ifj., *A magyar irodalomtörténet-írás ismertetése* [Bekanntmachung der ungarischen Literaturgeschichte]. Budapest, 1878, S. 16 und Thimár Attila, *Lingua et litteraria*. In: *Hist. litt.* 2006, S. 68-85, hier S. 71.

¹² Vgl. Tüskés Gábor – Knapp Éva: *Az egyházi irodalom műfajai a 17-18. században. Tanulmányok*. [Gattungen der Kirchenliteratur im 17. und 18. Jahrhundert. Studien.] Budapest, 2002. (Irodalomtörténeti Füzetek [Hefte zur Literaturgeschichte]; 151). S. 35; Bretz Annamária: Idézetek a Magyar Athenasban [Zitate im Werk Magyar Athenas]. In: *Hist. litt.* 2006, S. 122-131, hier S. 123; Bretz Annamária – Csörsz Rumen István – Hegedűs Béla: Irodalomtörténet-írás Magyarországon a XVIII. században. Válogatott bibliográfia [Literaturgeschichte in Ungarn im XVIII. Jahrhundert. Ausgewählte Bibliographie]. In: *Hist. litt.* 2006, S. 567-678, hier S. 654.

ungarischen Historiographie wird nur ein Aspekt im Zusammenhang mit Schmeizel erwähnt: Er galt als Lehrer und Initiator der wissenschaftlichen Tätigkeit von Gelehrten siebenbürgisch-sächsischer Abstammung wie beispielsweise Gottfried Schwarz (1707-1788) oder Georg Jeremias Haner (1717-1777), die auf die Entwicklung der ungarischen Geschichtsschreibung eine Wirkung ausgeübt haben.¹³ Woher auch immer die Sache gesehen wird, richtet sich jede Hinsicht auf ein einziges Moment: Die Bearbeitung des Lebens und der wissenschaftlichen Aktivitäten Martin Schmeizels taucht auf der vielfältigen Palette der ungarischen Kulturgeschichte als großer Mangel auf.

Das ist ganz unverständlich, weil er in der Kulturgeschichte des Donau-Karpatenraumes eine große Rolle gespielt hatte. Er war nämlich der Mann, der als Erster die Geschichte Osteuropas, dabei Ungarns und noch genauer Siebenbürgens im universitären Bereich zu unterrichten angefangen hat. Er hielt sowohl dem breiteren Publikum, das heißt, für Studenten aller Nationen, als auch der fast ausschließlich aus seiner Heimat kommenden Hörschaft seiner Seminargruppen Vorlesungen. Und da er als ein ausgezeichneter Vortragender bekannt war, beziehungsweise gerade in der Epoche Vorlesungen mit Bezug zu Ungarn gehalten hat, als die Mehrheit der Studentenschaft der Universitäten Jena und Halle eben aus dem Karpatenbecken kam (1710-1720er Jahren), muss man nicht staunen, dass seine Lehren auf einen geeigneten Nährboden gefallen sind, und er später viele Anhänger unter seinen Studenten hatte. Noch Schmeizel wurde auch durch den Schwung getrieben, der als Fortführung der Empörung David Czvitingers am Anfang des 18. Jahrhunderts zu interpretieren und zu schätzen ist. Hier deute ich nur kurz auf die bekannte Tatsache hin, dass sich Czvittinger mit der allgemeinen geringschätzigen Auffassung der Deutschen den literarischen und wissenschaftlichen Aktivitäten der Ungarn an der Universität zu Altdorf vertraut machte. Er empörte sich konkret über die scharfe Kritik des Professors Jakob Friedrich Reimann (1668-1743), dessen Meinung nach in Ungarn keinerlei Wissenschaft gepflegt sei, die Ungarn über keine Wissenschaftler und keine gedruckten Bücher verfügten, weil sie sich viel mehr für ein „geschicktes Pferd“ oder einen „glänzenden Säbel“ als ein „interessantes Buch“ schwärmten.¹⁴ Dabei sollte man den Ursprung des ersten

¹³ Gunst Péter, *A magyar történetírás története* [Geschichte der ungarischen Historiographie]. Debrecen, 2000, S. 150.

¹⁴ Das ganze Zitat und die detaillierte Exponierung des Problemkreises siehe in der Abhandlung *A Historia Litteraria magyarországi története* [Geschichte der ungarländischen historia litteraria] von Béla Holl, in ders: *Laus librorum. Válogatott tanulmányok.* [Laus librorum. Ausgewählte Aufsätze.] Válogatta és szerkesztette Monok István és Zvara Edina. Budapest, 2000. (METEM Könyvek; 26). S. 85-127 [fortan: Holl, *A Historia*], hier S. 98-99. – Zur

ungarischen Gelehrten- oder literarischen Lexikons, nämlich den des Czvittinger-Werkes *Specimen Hungariae literatae* suchen.

Das war die Richtlinie, der dann sofort nach der Erscheinung des *Specimen* im Jahre 1711 von Schmeizel, Mátyás Bél oder Mihály Rotarides gefolgt worden ist. Zu dieser Zeit, also im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts wurde angefangen, die noch auffindbaren handschriftlichen Quellen und die im Druck schon erschienenen Beschreibungen bzw. Zusammenfassungen bezüglich der Geschichte Ungarns in Eile zu sammeln. Die Gelehrten der Zeit haben immer dasselbe gemacht: Sie sammelten Quellen ein Leben lang, die dann geordnet und dem Publikum in Form von Katalogen, Bibliotheken, numismatischen Sammlungen, musealischen und naturwissenschaftlichen Sondersammlungen, also sog. Schatzkammern usw. zugänglich gemacht wurden.

Eigentlich ist es egal, unter welchen Umständen und mit welchen Mitteln sie gearbeitet haben, sie haben alle auf die Registrierung und Aufbewahrung des damals noch existierenden ungarischen Kulturerbes ihr ganzes Leben gesetzt. Man kann sie oft wegen Dilettantismus oder Amatuerismus anklagen, aber ihre initiative und innovative wissenschaftliche Tätigkeit scheint unbestreitbar zu sein. Da sie am Anfang eines sich später entfaltenden Prozesses standen, hatten sie noch keine Übersicht über das ganze System, so waren ihre Arbeiten und Sammlungen nie vollständig und bedurften einer Ergänzung. In einem solchen Kontext hat eigentlich einen Sinn, das Schmeizelsche Lebenswerk ins Tableau der ungarländischen *historia litteraria* (grob skizziert von Béla Holl für eine Zeitdauer von tausend Jahren und detailliert ausgearbeitet von László Szelestei Nagy vom Ende des 17. bis Ende des 18. Jahrhunderts) einzusetzen.¹⁵

Geschichte der *historia litteraria* in der Zeit siehe den zum Thema gehörenden, die wichtigsten Schriften enthaltenden Band, darunter auch die Abhandlung über Czvittinger (vgl. Tarnai Andor: *Tanulmányok a magyarországi historia litteraria történetéről* [Abhandlungen zur Geschichte der ungarländischen *historia litteraria*]. Szerk. Kecskeméti Gábor. Budapest, 2004. (*Historia Litteraria*; 16)).

¹⁵ Vgl. Holl, *A Historia* und Szelestei N. László: *Irodalom- és tudományszervezési törekvések a 18. századi Magyarországon 1690-1790* [Bestrebungen nach Organisierung des Literatur- und Wissenschaftswesens in Ungarn im 18. Jahrhundert 1690-1790]. Budapest, 1989. (*Az Országos Széchényi Könyvtár kiadványai – Új sorozat* [Veröffentlichungen der Nationalbibliothek Széchényi zu Budapest – Neue Folge; 4.).

Die allgemeine Bedeutung Schmeizels in der ungarländischen historia litteraria

Obwohl Schmeizel und seine wissenschaftliche Tätigkeit als kein einzigartiges Phänomen der Zeit galt, dennoch unterschied er sich von seinen Zeitgenossen, indem er sich den Prozessen anpasste, die das wissenschaftliche Leben Westeuropas bestimmten. Damals wurde nämlich der Zivilisationsbegriff neu interpretiert, und im 18. Jahrhundert ist der Neubeginn der nach den humanistischen Traditionen verblassten Quellenforschung feststellbar, so der Herausgabe von Diplomatarien. Schmeizel beteiligte sich an dieser Entwicklung, wobei er Themen mit Bezug auf Ungarn und die Siebenbürger Sachsen einen vornehmen Platz einräumte, so auch in seinen Universitätskursen,¹⁶ wissenschaftlichen und populärwissenschaftlichen

¹⁶ Die erhaltenen Lektionszettel der Lehrkräfte der Universität zu Jena (vgl. zu Schmeizel: Universitätsarchiv Jena, Bestand M 50, Fol. 90r; Bestand M 55, Fol. 166r, 181r, 189r; Bestand M 56, Fol. 86r, 96r; Bestand M 60, Fol. 420r; Bestand M 62, Fol. 160r, 161r; Bestand M 63, Fol. 119r, 120r; Bestand M 64, Fol. 124r, 150r, 154r, 156r; Bestand M 66, Fol. 233r; Bestand M 68, Fol. 147r, 148r; Bestand M 69, Fol. 101r, 106r; Bestand M 70, Fol. 104r; Bestand M 71, Fol. 46r, 56r, 83r; Bestand M 73, Fol. 197-203; Bestand M 74, Fol. 143r, 149r, 154r, 166r; Bestand M 75, Fol. 37r, 44r, 57r, 74r, 118r, 147r; Bestand M 76, Fol. 24r, 36r, 50r, 77r) zeigen, dass Schmeizel schon ab den 1710er Jahren (also vor Erscheinen des erwähnten Werkes von Matthias Bél) fortlaufend öffentliche Vorlesungen vor einer heterogenen Studentenschaft hielt. Er sprach über Profan-, Kirchen- und Literaturgeschichte, Heraldik und Numismatik Ungarns und Siebenbürgens oder über allgemeine Landeskunde. Viele suchten ihn privat auf, um ihm, dem für seine ausgezeichnete Rednergabe bekannten Professor mit großer Begeisterung zuzuhören. Es sind mehrere Personen bekannt, die sich an Schmeizels Konzeption zur Nachwuchsausbildung orientierten und später selbst historiographische beziehungsweise literaturgeschichtliche Forschungen betrieben. Erwähnt seien hier Georg Jeremias Haner (1717-1777), der siebenbürgisch-sächsische Historiker und Literaturhistoriker, der Literaturgeschichtsschreiber Michael Rotarides (?-1747), der fast zu gleicher Zeit in Deutschland wirkte, sowie Samuel von Brukenthal (1721-1803), der zunächst eine Privat-, dann eine öffentliche Sammlung mit Museum und Bibliothek gründete. In Anerkennung seiner bahnbrechenden landeskundlichen Tätigkeit nannte ihn Othmar Feyl, der sich in den 1960er Jahren auch mit den ungarländischen Peregrinanten beschäftigte, den „Vater der Romanologie“ (vgl. Othmar Feyl, Die führende Stellung der Ungarländer in der internationalen Geistesgeschichte der Universität Jena. Beiträge zu einer Geschichte der Ostbeziehungen der Universität Jena bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts. In *Wissenschaftliche Zeitschrift der Friedrich-Schiller-Universität Jena* 3(1953/1954) S. 4-5, 39-62, hier S. 41. Siehe noch ders., Deutsche und europäische Bildungskräfte der Universität Jena von Weigel bis Wolff (1650-1850). In *Wissenschaftliche Zeitschrift der Friedrich-Schiller-Universität Jena* 6(1956/1957) S. 1-2, 27-62, hier S. 40; ders., *Beiträge zur Geschichte der slavischen Verbindungen und internationalen Kontakte der Universität Jena*. Jena 1960, S. 1-92, 211-325, hier S. 250).

Publikationen,¹⁷ Quellensammlungen¹⁸ sowie bei der Zusammenstellung einer Hungarica- und Transylvanica-Bibliothek, die heute als eine hungarologische Sammlung bezeichnet werden kann. Die Fachliteratur hat diese allererste, mit dem Anspruch auf Vollständigkeit zusammengestellte Hungarica- bzw. Transylvanica-Bibliothek, die hauptsächlich historische, darunter auch in bedeutender Zahl literaturhistorische Werke enthielt, bis heute zu wenig beachtet, obwohl ihr Bestand durch drei gedruckte Kataloge aus den Jahren 1744, 1748 und 1751 erschlossen ist.¹⁹ (Und zur Zeit arbeite ich an der

¹⁷ Weitere umfangreichere ungarinkundliche Werke Schmeizels: *Commentatio historica de coronis, tam antiquis, quam modernis usque regis. Speciatim de origine et fatis sacrae, angelicae et apostolicae Regni Hungariae coronae*. Jenae: Apud Joh. Martin. Gollnerum. Typis Gollnerianis 1712; *De insignibus vulgo clenodiis Regni Hungariae ut et ritu inaugurandi Regem Hungariae Schediasma Historicum*. Jenae: Apud Joh. Martin. Gollnerum, Typis Gollnerianis 1713; *Erläuterung Gold- und Silberner Münzen von Siebenbürgen welche zugleich auch die merckwürdigste Begebenheiten des XVI, XVII, und XVIII, Jahrhunderts in selbigem Fürstenthum zu erkennen giebet*. Herausgegeben und mit einer Vorrede begleitet von Michael Gottlieb Agnethler. Halle im Magdeburgischen. Zu finden in der Rengerischen Buchhandlung 1748. Seine lebensnahen Berichte über Osteuropa, insbesondere über Ungarn, Siebenbürgen, die Walachei und Moldau sind in dem 1723 bis 1727 in 36 Nummern erschienenen Periodikum *Einleitung Zur Neuesten Historie der Welt* erschienen. Die Informationen dazu besorgte er sich im Rahmen einer über Wien bis nach Siebenbürgen ausgedehnten Korrespondenz. Vom Kronstädter Stadtpfarrer Valentin Igel (1683-1751) sind Briefe an Schmeizel im Archiv der Schwarzen Kirche (Honterusgemeinde in Kronstadt) zu finden (Signatur: IV F 219, pag. 18-27). Der von Schmeizel verfasste Zeitungsartikel *Nachlese zu des berühmten Poeten Martini Opitz Leben und Schriften*. In *Wöchentliche Hallische Anzeigen*, 21. März 1746, Nr. 12, Sp. 185-195, hat keinen ausschließlich ungarischen Bezug, geht aber beispielsweise auch auf den Siebenbürgen-Aufenthalt des deutschen Dichters Martin Opitz (1597-1639) ein.

¹⁸ Schmeizel hob – der Attitüde eines wahren Historikers würdig – stets die Wichtigkeit der Quellen und der Quellenkritik hervor und wandte selbst die entsprechende Arbeitsmethode auf dem Niveau seiner Zeit an. Er veröffentlichte in mehreren Werken neue Quellen, nachdem er seine wissenschaftliche Laufbahn mit der Herausgabe eines Briefes von Martin Luther (1483-1546) an den Reformator der Siebenbürger Sachsen, Johannes Honterus (1498-1549), begonnen hatte. Dieser Brief war bereits damals eine fast unbekannte Quelle: *Epistola Martini Lutheri ad Joannem Honterum Reformatorem Coronensem in Transylvania, nunquam hactenus publice visa, jam vero primum ex autographo luci exposita, atque honori prorektoratus sacrata viri magnifici atque excellentissimi Bercardo Gottbelf Struvii Juris Utriusque Doctoris, Historiarum Professoris Publici incluti, Praeceptoris atque Patroni sui bene merentis, munerisque ergo cum voto & gratulatione oblata*. Ienae: Typis Mvllerianis cvsa et recvsa [1712]. Wegen seines plötzlichen Todes kam Schmeizel nicht dazu, auch ungarische Quellen zu edieren. Die Kataloge seiner Bibliothek bezeugen aber, dass er dazu handschriftliches Material gesammelt hatte, das aber im Laufe der Zeit fast spurlos verschwunden ist.

¹⁹ Den ersten stellte Schmeizel selbst zusammen, um die Bibliothek zu verkaufen: *Catalogvs scriptorum, qui res Hungariae, Transylvaniae, Valachiae, Moldaviae, Croatiae, Dalmatiae, vicinarumque regionum et provinciarum illustrant, et in bibliotheca Martini Schmeizel [...] nunc adservantur*. Halae: 1744 ex officina Kittleriana. Siehe außerdem: M[ichael] G[ottlieb] A[gnethler], *Bibliotheca Schmeizeliana*

Zusammenstellung des vierten Katalogs, in dem ich die heute noch auffindbaren Bände rekonstruiere. Von den ehemaligen 535 Hungarica-Werke habe ich bis jetzt mehr als dreihundert in Bibliotheken Europas – größtenteils aber in Halle an der Saale (Deutschland) und Hermannstadt [rum. Sibiu, ung. Nagyszeben] (Rumänien) – in die Hand genommen und verzeichnet und weiß noch von vielen anderen Bescheid, die ich mir bis jetzt nicht angesehen konnte.)

Zum Schluss als Zusammenfassung kann festgestellt werden, dass der geborene *Hungarus* Schmeizel²⁰ wohl die Möglichkeit nutzte, im fernen Ausland Wissen über die Kultur seiner ehemaligen Heimat zu vermitteln. Die damalige *lingua franca*, das Lateinische, und seine deutsche Muttersprache halfen ihm, über ein dem westeuropäischen Publikum wenig bekanntes Gebiet, genauer: über die geschichtlichen, literarischen, sprachlichen, ethnographischen, staatskundlichen, geographischen, numismatischen und

sive Index Librorum Viri illustris Martini Schmeizeli quondam Augustissimi Borussiae Regis consilarii aulici et iuris publici ac historiarum prof. publ. ordin. Solenni auctoris lege die XXVIII. mensis April. MCCXXXVIII. In B. possessoris aedibus hinc consuetis distrahendorum. Accedit antiquorum et recentiorum quorundam numismatum descriptio. Halae Magdeb.: Ex officina Hendeliana [1748] und *Index Bibliothecae res Hungariae Transilvaniae vicinarumque et provinciarum illustrantis quam Martin Schmeizel quondam Reg. Maest. Prussiae consiliar. aulicus ut et iuris publ. ac historiar. prof. instruxit Michael Gottlieb Agnethler phil. et med. d. codd. praecipue mssis auxit nuper autem munificentia Magnifici Transilvanorum metropolitanae urbis senatus Cibiniensis bibliothecae publicae consecravit.* Halae propter Salam: Ex officina Kittleriana, A. P. P. V. MDCCLI.

Ich konnte die ursprüngliche Schmeizel-Bibliothek während meiner Forschungen in einer Reihe von Bibliotheken (Brukenthal-Museum, Hermannstadt [Sibiu, Nagyszeben]; Bibliotheca Telekiana, Neumarkt am Mieresch [Tárgu Mureș, Marosvásárhely]; Bibliothek der Akademie der Wissenschaften, Klausenburg [Cluj, Kolozsvár]; Historische Bibliothek der Franzesischen Stiftungen, Halle; Badische Landesbibliothek, Karlsruhe; Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek, Jena; Herzog August Bibliothek, Wolfenbüttel) zu einem guten Teil rekonstruieren. Er beabsichtigt, nach der Aufarbeitung der unzähligen autographischen Einträge Schmeizel in die Geschichte der ungarländischen *historia litteraria* [sz.m.] einzuordnen. Schmeizel selbst hatte vor, eine umfassende ungarische Biobibliographie beziehungsweise ein ungarisches Literaturlexikon zusammenzustellen. Dies geht unter anderem aus dem fachkundig annotierten Exemplar des schon erwähnten Werkes von David Czvitinger: *Specimen Hungariae literatae* (Frankfurt/Leipzig 1711) hervor, das in der Schmeizel-Bibliothek vorhanden war.

²⁰ Die facettenreiche Problematik für die Bestimmung des Begriffs *Hungarus* brauche ich hier nicht aufzulösen. Das haben schon Andor Tarnai in seiner grundlegenden Studie *A magyar irodalomtörténeti hagyomány kialakulása* [Entstehung der ungarischen literaturgeschichtlichen Tradition] (in: *Irodalomtörténeti Közlemények* [Beiträge zur Literaturgeschichte] 65(1961), Heft 6, S. 637-658) und neulich László Szelestei Nagy im Stichwort „Hungarus-tudat“ [Hungarus-Bewusstsein] in *Kőszeghy Péter* (Hrsg.): *Magyar művelődéstörténeti lexikon. Középkor és kora újkor* [Lexikon für Kulturgeschichte Ungarns. Mittelalter und frühe Neuzeit]. IV. halételek – Jordán. Budapest, 2005. S. 225 mit weiterführender Literatur problemorientiert getan.

andere Gegebenheiten des Donau-Karpatenbeckens zu berichten. Dabei widmete er sich hauptsächlich der ungarischen, der siebenbürgisch-sächsischen und der rumänischen Ethnie. Es ist unbestreitbar, dass es sich bei ihm um einen echten *Hungarologen* handelte, der stolz auf seine siebenbürgisch-sächsische Abstammung²¹ war und vor internationalem Publikum unter Einsatz aller ihm zugänglichen Kommunikationsmittel – in universitären und privaten Vorlesungen, in wissenschaftlichen sowie populärwissenschaftlichen Werken – als eine Art ausgelagertes *hungarologisches Informationszentrum* fungierte. Er versorgte interessierte Leser mit Büchern, behielt die Bewahrung des Kulturerbes mit seiner privaten Gelehrtenbibliothek und mit der Zusammenstellung einer Gelehrten-, sogar in der heutigen Terminologie Nationalbibliographie im Blick²² und setzte sich während seiner aus heutiger Sicht fast unglaublich vielfältigen Tätigkeit auch für die Nachwuchsförderung ein. Es wurde zu Unrecht vergessen, dass er das Programm der interdisziplinären *Hungarologie*²³ als erster und darunter stark das der ungarländischen *historia litteraria* mit gutem Beispiel vorantrieb.

²¹ Auf Titelblättern und in Vorworten gibt er seine Heimat und Nationalität fast immer mit *Martinus Schmeizel Corona Transilvanus-Saxo* an.

²² Die Bestände der Schmeizel-Bibliothek mit Bezug auf Ungarn (mindestens ein großer Teil davon) kamen in die Bibliothek des Brukenthal-Museums zu Hermannstadt, wo sie als Teil des ungarischen und gesamteuropäischen Kulturerbes aufbewahrt werden.

²³ Zur Frage der zu damaliger Zeit anachronistisch klingenden Disziplin *Hungarologie* und zur hungarologischen Tätigkeit Schmeizels siehe Verók, „*Du aber...*“.